



## Null Bock auf Ausbildung? Anmerkungen zur Untersuchung vorzeitiger Ausbildungsvertragslösungen

SANDRA BOHLINGER

► **Hintergründe und Ursachen vorzeitiger Ausbildungsvertragslösungen werden seit Jahrzehnten untersucht. Häufig wird dabei der Blick einseitig auf den Jugendlichen gerichtet und die Beteiligung anderer Personen wie Ausbilder und Berufsschullehrer außer Acht gelassen. Die Einflussfaktoren einer Vertragslösung werden dadurch von vornherein zu Lasten des Auszubildenden eingeschränkt. Einem Projekt des Westdeutschen Handwerkskammertags liegt ein Ansatz zugrunde, der diesen Defiziten Rechnung trägt und nicht auf den Auszubildenden beschränkt ist.**

### Ausgangslage

Je nach konjunktureller Lage und aktueller gesellschaftlicher Wertschätzung des dualen Ausbildungssystems ändert sich das Interesse an vorzeitigen Ausbildungsvertragslösungen. In Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit gerät die Problematik schnell ins Visier bildungspolitischer Überlegungen. Dabei sind kritische Stimmen über methodische Ansätze zur Untersuchung vorzeitiger Vertragslösungen weit seltener zu vernehmen als Kritik an der Berechnung

und Aussagekraft der im Berufsbildungsbericht ausgewiesenen Abbruchquote (ALTHOFF 1991; 1994; HUTH 2000). Wenn jedoch darüber spekuliert wird, ob die Berufsbildungsstatistik zu viele, zu wenige oder die falschen „Ausbildungsabbrecher“ ausweist, so muss auch geklärt werden, was bislang bei welchen Personen mit welchen Methoden unter dem Titel „Ausbildungsabbruchforschung“ evaluiert wurde. Im Anschluss daran wird in dem Beitrag eine Möglichkeit vorgestellt, wie eine Studie über vorzeitige Vertragslösungen so gestaltet werden kann, dass sie nicht nur auf den Auszubildenden ausgerichtet ist, sondern auch quantitative Aussagen über die vielfältigen Einflussfaktoren, die zu einem Abbruch führen, zulässt.

Betrachtet man den Begriff „Ausbildungsvertragslösungen“ (vgl. Kasten), ist es erstaunlich, dass bisher ausschließlich die Jugendlichen als „Abbrecher“ bezeichnet werden (HAHN/TWARDY 1996; HECKER 1998; PUHLMANN 1994), obwohl die meisten Abbrüche formal in beiderseitigem Einvernehmen erfolgen (TNS EMNID 2001, 20). Ungeachtet dieser Tatsache wird bislang in keiner Studie ein Ausbilder bzw. ein Ausbildungsbetrieb als „Abbrecher“ bezeichnet. Zu dieser sprachlichen Verwirrung tragen zudem weitere Begriffe wie „Lehrabbrecher“ oder „Lehrversager“ (BUNK/SHELTEN 1980) bei, mit denen ebenfalls ausschließlich der Auszubildende gemeint ist. Dies gilt selbst dann, wenn die Vertragslösung auf Initiative des Betriebs erfolgt.

Im Folgenden wird der Begriff „Abbrecher“ zu Gunsten der neutraleren Bezeichnungen Ausbilder, Berufsschullehrer und Auszubildende (oder auch Jugendliche) aufgegeben. Der Begriff „(Ausbildungs-)Abbruch“ wird entgegen aller Kritik weiterhin verwendet, da er ohne jegliche Interpretation nichts weiter besagt, als dass eine Ausbildung vorzeitig beendet wurde – gleichgültig, wer die Initiative für die Vertragslösung ergriff oder aus welchen Gründen dies geschah.

### Aussagekraft der Untersuchungen und Forschungsdefizite

Die Untersuchung von Ausbildungsabbrüchen findet in erster Linie durch Befragungen betroffener Jugendlicher statt. In einigen älteren Studien werden die Jugendlichen medizinischen Untersuchungen unterzogen (TRAMER 1954), nehmen an „Intelligenztests“ teil (BUNK/SHELTEN 1980), oder die Aussagen von Jugendlichen werden mit den Vertragslösungsdokumenten der zuständigen Stellen verglichen (WEISS 1982). Die Konzentration auf die Jugendlichen wirft die Frage auf, warum Berufsschullehrer und Ausbilder in

**Ausbildungsvertragslösungen** sind Fälle, in denen nach Abschluss eines Ausbildungsvertrags dieser gelöst wird, ohne dass der Auszubildende das Ausbildungsziel erreicht hat. Dies gilt unabhängig davon, wer die Initiative zur Vertragslösung ergreift.

nur wenigen Untersuchungen Beachtung finden, zumal sie einen erheblichen Beitrag zum (Miss-)Erfolg einer Ausbildung leisten.

Trotz oder gerade wegen der Konzentration auf die Jugendlichen bilden Stichproben von 20 bis 60 Auszubildenden aus unterschiedlichen Ausbildungsbereichen häufig die Datengrundlage (HAHN/TWARDY 1996; REISER 1992). Auf Grund dieser geringen Stichproben ist eine Auswertung nach Ausbildungsberuf oder -jahr, nach Geschlecht oder Schulabschluss weder sinnvoll noch aussagekräftig. Dies gilt auch für Auswertungen je nach Verbleib des Jugendlichen oder nach Gründen für den Abbruch. Eine geringe Anzahl an Befragten ist umso kritischer zu betrachten, wenn auf der Basis der Ergebnisse allgemein gültige Korrelationen zwischen den untersuchten Faktoren hergestellt werden (BUNK/SHELLEN 1980; JÄCKEL 1998), zumal kaum Studien mit Kontrollgruppen vorliegen, bei denen Betroffene zu einem drohenden oder erfolgreich vermiedenen Abbruch befragt werden. Die Untersuchungen erfolgen meist mithilfe von standardisierten Fragebögen, die häufig keinen Freiraum für zusätzliche Angaben ermöglichen. So bleibt offen, was mit „schlechter Ausbildungsqualität“ oder „Konflikten mit Ausbildern“ konkret gemeint ist, obgleich dies die beiden

Bei der Fokussierung des Auszubildenden werden die Schwierigkeiten von Ausbildungsbetrieben im Umgang mit Ausbildungsabbrüchen und insbesondere mit der adäquaten Wiederbesetzung der Ausbildungsstelle kaum untersucht. Zusammenhänge zwischen Abbruchvermeidung und betrieblichen Praktika vor Beginn der Ausbildung sind ebensowenig untersucht worden wie Korrelationen zwischen Abbrüchen und dem Einstellungsverfahren der Betriebe oder dem Einfluss von Berufsschullehrern auf das Geschehen (HAHN/TWARDY 1992). Der Zusammenhang von Ausbildungsabbrüchen und berufsschulischen Einflüssen wie z. B. Lehrermotivation, Unterrichtsqualität oder Kooperationen zwischen Betrieb und Berufsschule ist bislang kaum untersucht worden (ABRAMI/LEVENTHAL/PERRY 1982).

### Ausblick und Projektvorstellung

Vor diesem Hintergrund fanden bei der Gestaltung des derzeit laufenden Projekts „Ziellauf – Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen“, das vom Westdeutschen Handwerkskammertag durchgeführt wird, mehrere Faktoren grundlegende Beachtung.

Wichtigster Punkt war die Fokussierung des Abbruchs als zentrales Geschehen. Dies ermöglicht eine Streuung der Projektaktivitäten auf Auszubildende, Ausbildungsbetriebe und Berufsschullehrer. Dabei stehen zwei zentrale Aufgaben im Vordergrund: einerseits eine Auswertung von Daten, die im Rahmen einer für das Land Nordrhein-Westfalen repräsentativen Studie bei betroffenen Jugendlichen, Ausbildern und Berufsschullehrern erhoben wurden. Andererseits wird eine Datenanalyse durchgeführt, die auf der Dokumentation von Beratungsfällen bei (drohenden) Abbrüchen erhoben werden. Beide Erhebungsinstrumente sind so konzipiert, dass nicht nur punktuell die Gründe für den (drohenden) Abbruch erhoben werden, sondern auch Angaben über den Verlauf der Ausbildung einschließlich der Berufswahl, über die Entstehung und den Umgang mit unterschiedlichen Konfliktarten sowie über den Verbleib von Auszubildendem und Ausbildungsplatz.

Um das Phänomen „Ausbildungsabbruch“ ganzheitlich zu untersuchen, wären zahlreiche Studien notwendig. Dabei müssten vor allem die Perspektiven der Ausbilder und Berufsschullehrer, aber auch die regional unterschiedlichen Rahmenbedingungen einer Ausbildung im dualen System untersucht werden. Faktoren wie der Umgang mit unterschiedlichen Konfliktformen zwischen den Beteiligten müssen ebenso Beachtung finden die Einflussfaktoren in Abhängigkeit vom Ausbildungsbereich, -beruf und -jahr. Dies alles kann mit einer einzelnen Studie nicht geleistet werden. Allerdings bietet die Konzeption des Projekts „Ziellauf“ einen ersten Schritt in diese Richtung.

Weitere Ergebnisse und Inhalte zum Projekt „Ziellauf – Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen“ sind unter [www.uni-karlsruhe.de/~tdi](http://www.uni-karlsruhe.de/~tdi) erhältlich. ■

#### Literatur

- ABRAMI, P. C.; LEVENTHAL, L.; PERRY, R. (1982): *Educational Seduction*. In: *Review of Educational Research*. 52 (1982) 3, S. 446–464
- ALTHOFF, H.: *Die fortdauernde Zunahme vorzeitiger Vertragslösungen und Erklärungsmöglichkeiten für diese Entwicklung*. In: *BWP - Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 20 (1991) 4, S. 3–5
- ALTHOFF, H.: *Warum die Berufsbildungsstatistik zu viele neue Ausbildungsverträge ausweist*. In: *Gewerkschaftliche Bildungspolitik*. Nr. 2/1994, S. 29–34
- BUNK, G. P.; SCHELLEN, A.: *Ausbildungsverzicht – Ausbildungsabbruch – Ausbildungsver sagen*. Frankfurt a. M. 1980
- HAHN, A.; TWARDY, M.: *Ausbildungsabbruch im Dachdeckerhandwerk*. Köln 1996
- HECKER, U.: *Ausbildungsabbruch als Problemlösung?* Bonn 1998
- HUTH, S.: *Ausbildungsabbruch in Rheinland-Pfalz*. Mainz 2000
- JÄCKEL, G.: *Berufliche Qualifizierung mit (Berufs-)Ausbildungsbeeinträchtigungen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*. Köln 1998
- PUHLMANN, A.: *Junge Erwachsene ohne Berufsausbildung*. Bielefeld 1994
- REISER, R.: *Entwicklungsgeschichten von Ausbildungsabbrüchen*. Köln 1992
- TNS EMNID: *Befragung von Abbrechern, Auszubildenden und Berufsschullehrern zum Thema Ausbildungsabbruch*. Bielefeld 2001
- TRAMER, M.: *Berufsnöte Jugendlicher. Probleme der Berufswahl, Berufswahl und Mittelschule*. Basel 1954
- WEISS, R.: *Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen*. Frankfurt a. M. 1982

Faktoren sind, die von den Auszubildenden als Abbruchgründe am häufigsten genannt werden. Gerade hinsichtlich der Ausbildungsqualität wäre eine Mindestanforderung an die Erhebungsinstrumente, zwischen den (unzulänglichen) Ausbildungsfähigkeiten der Ausbilder oder Berufsschullehrer und der betrieblichen oder berufsschulischen Ausstattung zu differenzieren. Insbesondere der in diesem Zusammenhang häufig verwendete Begriff „Konflikt“ wird in den Befragungsinstrumenten nicht näher definiert, sondern nur als „Probleme zwischen Ausbilder und Auszubildendem“ aufgefasst (HAHN/TWARDY 1996; REISER 1992). Eine Folge davon ist, dass andere mögliche Konflikte ausschließlich in den Bereich privater Probleme des Jugendlichen verdrängt oder als Defizite seiner kognitiven Fähigkeiten vermutet werden.